

und Preititz hinaus ragte. Der linke Flügel war durch die Gebirge gedeckt.

Während der Nacht hatte Napoleon seinen Schlachtplan für den heutigen Tag entworfen und dieser war ein Meisterstück. Zu Anfange sollte der linke Flügel der Verbündeten auf das Gebirge zu am heftigsten angegriffen werden, damit diese ihre Hauptstärke dorthin zögen, und indessen sollte Ney Zeit gewinnen, gegen den rechten Flügel vorzurücken und ihn zu umgehen; wenn dies geschehen, dann sollte die Mitte angegriffen und durchbrochen werden. Gelang dieser Plan, so waren die Verbündeten verloren.

Bald nach 5 Uhr früh eröffneten die Franzosen die Schlacht mit einem wüthenden Kanonenfeuer auf ihrer ganzen Linie. Dudinot suchte durch eines der Thäler gegen das weiter seitwärts liegende Hochkirch vorzudringen und dann die Straße von Löbau nach Görlitz zu bedrohen, auf der sich die Verbündeten zurückziehen mußten. Indesß dieser schlaue Plan mißlang durch die Tapferkeit der Russen, so daß Dudinot selbst in die mißlichste Lage gerieth. Aber Eins war gewonnen, daß nämlich die Verbündeten ihren rechten Flügel nicht unterstützen konnten, da sie es nicht wagen durften, Truppen von dem durch Dudinot so hart bedrängten linken Flügel wegzuziehen.

Das Schickjal des Tages hing von Ney's geschicktem Vordringen gegen Baruth und Hochkirch ab. Nach 1 Uhr Mittags hörte man die ersten Kanonenschüsse. Napoleon hatte, in der Erwartung dieser strategischen Bewegung, die über das Schickjal des Tages entscheiden sollte, bis jetzt auf der Erde gelegen und sein Frühstück verzehret, wobei eine Granate über ihn zerplatzte. Er begab sich nun mit großer Lebhaftigkeit gegen den linken Flügel auf eine Anhöhe kurz vor